

Werk

Titel: III. Lexikalisches

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log18

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

3. Span. port. *nata*.

Baist Ztschr. V 564 leitet dies Wort von lat. *natta* (*nacla*, *nacca*) ab; letzteres bedeutet aber nicht „Pelz“, wie er angiebt, sondern „Walker“ = *νάκτης* von *νάσσω*. Dafs damit *νάκος*, *νάκη*, „Fell“, „Pelz“ verwandt ist, kommt doch nicht in Betracht. Ich denke, *nata* ist das schon von Gregor von Tours erwähnte *natta* = *matta*; von „Matte“ ist es kaum weiter zu „Rahm“ als von „Pelz“. Das neap. *natta* wird Lehnwort sein.

Danach ist auch der vorhergehende etymologische Artikel Baists zu berichtigen. Das deutsche Wort *Matte* (oberd. *Matz*) geht in seinen beiden Bedeutungen „Decke“ und „zersetzte geronnene Milch“ auf lat. *matta* zurück, und nicht etwa in der letzteren auf *madidus*; im Französischen finden wir, besonders im alten und mundartlichen, *mate*, *matte* (wovon also *natte* nur differenziert ist), „geronnene Milch“, „Käsequark“, „Käse“, im Lombardischen *natta* „schlechter Käse“. Ableitungen davon sind; frz. *maton* (norm. schweiz.) „geronnene Milch“ (im Rouchi „Rahmkäse“), cat. *mató*, span. *nateron*, „Käsematte“, „Schmierkäse“.

H. SCHUCHARDT.

III. Lexikalisches.

‘*droguít*, adj. *basané*. —?’

Für die Aufklärung des Wortes frz. *drogue*, it., sp. *droga*, mit dessen Ursprung und erster Bedeutung sich neuerlich F. A. Flückiger¹ beschäftigt hat, ohne jedoch zu Ergebnissen zu gelangen, die ihn selbst befriedigten, ist die Frage nach seinem ersten Auftreten auf romanischem Boden von unbestreitbarer Wichtigkeit. Stellen nachzuweisen, wo es schon früher erschiene als bei den ältesten Autoren, welche die jedermann bekannten gröfseren Lexika anzuführen im Stande gewesen sind, ist auch mir nicht möglich. Dagegen glaube ich mit voller Sicherheit aus der Reihe der beigebrachten Zeugnisse dasjenige streichen zu dürfen, welches als das älteste bisher gefundene würde angesehen werden müssen, wenn es nicht eben mit Unrecht zu *drogue* in Beziehung gesetzt wäre. Raynouard belegt *drogua* aus den Fors de Béarn, die man schwerlich vor das Jahr 1400 setzen wird; er verzeichnet aber mit der an die Spitze dieser gesetzten Erläuterung ein Wort, das er als Derivatium von *drogua* betrachtet, und welches, wenn er damit recht hätte, die Existenz auch des Stammwortes bei den Provenzalen schon für das Ende des 12. Jahrh. erweisen würde. Die einzige Stelle, welche er als Beleg anzuführen vermag, gehört des Raimbaut von Vaqueiras Liede *No m'agrada iaverns ni pascors* an, das man im Choix IV 275

¹ Archiv der Pharmacie, 219. Bandes zweites Heft. Halle a. S. 1881.

(darnach bei Mahn, Werke d. Tr. I 377) und im Parnasse occit. S. 81 in zurecht gemachtem Texte, und bei Mahn Ged. d. Tr. No. 1415 nach Hs. B, endlich in Herrigs Arch. 35, 416 nach Hs. U in rohem Abdrucke, bei Diez L. u. W. d. Tr. S. 294 trefflich übersetzt findet; wie der Text in den zahlreichen Handschriften lautet, welche neben den beiden eben angeführten das Gedicht enthalten, vermag ich nicht zu sagen. In der Strophe, die bei Raynouard die dritte, in B die fünfte, in U die vierte ist, spricht der Dichter den Gedanken aus, sein Liebesunglück habe ihn nicht so gebrochen, daß seine Feinde Ursache hätten sich zu freuen, oder daß er rühmlichem Streben entsage, oder daß er nicht immer noch zu schaden und zu nützen und in allem Gram ein frohes Gesicht zu zeigen vermöge *Sai entrels Latis els Grezeis*. Dann fährt er fort

*Et marques que l'espazam ceis,
Guerreie lai blancs e droguitz,
Et unc, pus lo mons fo bastitz,
No fetz nulha gens tan d'esfortz
Cum nos, quan dieus nos n'ac estortz (oder Cui dieus n'a gent e.)*

von welchen Versen Raynouard die beiden ersten übersetzt: *et que le marquis, qui me ceignit l'épée, guerroye là blancs et basanés*.

Gesetzt nun auch, es handelte sich um 'Weisse und Braune', so würde doch immer ganz unverständlich bleiben, wie der Trobador, der eben den Ort, wo man unter Lateinern und Griechen lebt, mit *sai* bezeichnete, auf den Schauplatz der Kriegsthaten seines Herrn und Gönners, des Markgrafen Bonifacius, mit *lai* hinweisen sollte, da doch auch dieser unter Lateinern und Griechen sich bewegt; es giebt also *lai* schweren Anstoß. Außerdem aber würde nicht zu begreifen sein, wie in den eben dargestellten Zusammenhang der Gedanke hineinpassen sollte, 'mein Herr mag dort Weisse und Braune bekriegen', da doch hier einzig in Betracht kommen kann, was der Dichter selbst, sei es auf eigene Faust, sei es im Gefolge seines trefflichen Herrn, an Mannesthaten vollbringt; es ist also auch der Konjunktiv *guerreie* (er würde übrigens korrekter *guerreï* lauten) in hohem Grade anstößig. Kann aber von Weissen und Braunen hier die Rede sein? sollten dem Dichter die allerdings verschiedenartigen Gegner seines Herrn als Angehörige verschiedener Rassen erschienen sein, die er in Weisse und Braune hätte einteilen können? Und wenn *drogua* ein ihm geläufiges Wort war, konnte davon seine Sprache oder er persönlich ein *droguit* ableiten, das 'braun' bedeutete? Mußte ein Wort, das eigentlich 'mit einer Droge behandelt' besagen sollte, nicht vielmehr *droguat* lauten? konnte ein *droguit* oder *droguat*, falls es bestand, jemals 'braun' oder sonst 'mit der oder jener Farbe behaftet' heißen, da doch *drogua*, so viel wir wissen, nie einen einzelnen braunen oder anderen Farbstoff bezeichnet hat? Konnte, wenn selbst *droguit* im Sinne von 'braungefärbt' bestand, das Wort zur Bezeichnung von Völkern verwendet werden, die ihre Hautfarbe doch keinesfalls der